

9,1 Im Vorübergehen sah Jesus einen Menschen,  
von Geburt an blind.

9,2 Und seine Schüler fragten ihn:  
Meister, wer fehlte,  
er selbst oder seine Eltern,  
daß er blind geboren wurde?

9,3 Jesus antwortete:  
Weder er fehlte  
noch seine Eltern,  
sondern,  
daß die Werke G-ttes  
an ihm erschienen ...

9,4 Wir müssen die Werke dessen,  
der mich geschickt hat,  
tun solange Tag ist.  
Eine Nacht kommt,  
in der keiner etwas tun kann.

9,5 Wenn ich in der Welt bin,  
bin ich ein Licht der Welt.

9,6 Als er das sagte,  
spuckte er auf den Boden  
und machte einen Brei aus der Spucke  
und strich ihm den Brei auf die Augen

9,7 und sagte zu ihm:  
Geh dich waschen im Becken des Siloa  
(das heißt übersetzt „Gesander“).  
Er ging sogleich und wusch sich  
und kam sehend zurück.

Drei Schritte geht Jesus in diesem Erzählstück des Evangelisten Johannes:

1. Jesus weist die Schuldfrage ab.
2. Jesus verweist auf die Werke G-ttes.
3. Jesus wirkt mit eigenen und fremden Substanzen.

### 1 Jesus weist die Schuldfrage ab (Jh 9,1–3a).

- Haben die Eltern das ihrem Sohn eingebrockt,  
weil er ja schon so geboren wurde?
- Hat er das gar selbst verschuldet,  
vielleicht in einer der Tat vorauseilenden Strafe?<sup>1</sup>

Bei der Schuldfrage sind wir hin und her gerissen:

---

1 Micha Josef bin Gorion: *Der Born Judas. Legenden, Märchen und Erzählungen*. Hrsg. von Emanuel bin Gorion. 2 Bde. Leipzig: Insel, 1978. 794, 642, Bd. 1 Nr. 94 S. 232–234 Der Blindgeborene. Eine brutale Antigeschichte. Exegeten sinnieren in der Regel über eine vorgeburtlich begangene Schuld, in der Regel in Anlehnung an Billerbeck. S. Wengst S. 294 mit entsprechenden Verweisen.

- Einerseits wollen wir Jesus gern zustimmen:  
Wie unverschämt, in so einer Situation nach der Schuld zu fragen!
- Andererseits brauchen wir die Schuld so sehr:  
Sie hilft uns klären, wer für den Schaden aufkommen muß. Und die Schuld der Anderen, das *Selber-schuld*, hilft uns so viel sparen: Sie läßt uns Hilfe verweigern: im Kleinen z. B. dem Bettler, der uns anspricht, im Großen wo ganze Gesellschaften, ganze Länder unsere Hilfe brauchen. Der Gedanke: *Jed' ist eigenen Glückes Schmied*, läßt uns unseren Wohlstand für uns behalten.
- Als Christen, besonders als Lutheraner, haben wir das kultiviert: Wir sind zwar alle irgendwie schuldig. Aber der Himmel befreit uns aus unserer Schuld, durch Jesus. Wieder können wir wo anders hin verweisen, sind nicht selbst zuständig, brauchen nicht aktiv zu werden.<sup>2</sup>

Heute, in unserem heutigen Evangelienabschnitt, ist das anders. Jesus holt uns aus dieser bequemen Ecke heraus. Er ist da brutal und freundlich zugleich: Heute, so sagt er, dürfen wir einmal nicht auf Schuld verweisen, nicht nach Schuld suchen, weder nach fremder, noch eigener Schuld. *Weder hat er gefehlt, noch seine Eltern (Jh 9,3)*. Damit löst Jesus unser Dilemma auf – und stürzt uns in das nächste, denn Zweitens:

## 2 Jesus verweist auf die Werke G-ttes (Jh 9,3b–5).

Er ist blind *damit die Werke G-ttes an ihm erschienen (Jh 9,3b)*? Wieder klingt das nach einem Verweis wo anders hin, diesmal an die höchste Stelle: Jetzt muß G-tt handeln. Er muß an dem Blinden wirken. Damit geraten wir in die nächste Schwierigkeit: Warum hat Er das nicht längst getan? Hat der Himmel diesen Menschen von Geburt an leiden lassen, damit G-tt jetzt endlich handelt – oder gar: damit Jesus jetzt endlich als G-tt handelt? Wir denken uns ja die Schöpfung vollkommen: *Siehe, es war sehr gut (Gn 1,31)*. Aber: dieses *Sehr gut* im Sinne einer vollkommenen, einer vollendeten Schöpfung zu verstehen, dem widerspricht unsere heutige Geschichte, dem widerspricht Jesus selbst: *Wir müssen wirken/schaffen*, sagt er (Jh 9,4), in der Mehrzahl.<sup>3</sup> Die Schöpfung ist nicht vollendet. Und wir sind nicht die Konsumenten der Schöpfung. Denn:

### 2.1 Werke G-ttes sind solche Werke, die wir wirken (Jh 9,3b–4a).

Die Schöpfung ist fertig *ingerichtet* für unser Mitwirken, für unser Schaffen ist sie eingerichtet.<sup>4</sup> *Werke G-ttes*, das sind Werke, die wir wirken sollen, mit denen wir an der fortwährenden Schöpfung mitwirken, sie weiterführen. Jesus sagt: *Wir müssen wirken/schaffen – die Werke dessen, der mich gesandt hat*, sagt Jesus (Jh 9,4). Jesus kennt sich als einen, der dazu geschickt ist, wie alle Menschen, in dieser Welt, die Werke G-ttes zu wirken. Und die, die in seine Schule gehen, die lernen bei ihm, diese Aufgabe zu erfüllen. Darum sagt er: *Wir müssen die Werke dessen tun, der mich gesandt hat (Jh 9,4)*.

G-tt ist nicht fertig, nicht mit uns und nicht mit Seiner Welt. Das ist Zumutung und Zuspruch zugleich. Wieder holt Jesus uns aus der bequemen Ecke heraus, aus der Ecke, in der wir sagen können: *Der Himmel wird's schon richten*.<sup>5</sup> Nein: *Wir müssen*, sagt Jesus. Wir müssen, aber wir sind nicht auf uns allein gestellt. Wir haben die Sendung Jesu: Die Sendung, zu der er gesandt ist und zu der er uns sendet. Wir haben sein Licht, grünes Licht, zu handeln, und vor allem: Tageslicht, damit wir sehen können, was wir tun. Jesus nennt sich hier das Licht der

2 So eine Karrikatur vulgären Luthertums. Dem steht die heutige Kantate sehr schön entgegen: *Weicht ihr Sünden, bleibt dahinten* Georg Philipp Telemann TWV 1:1538, zum Achten Sonntag nach Trinitatis.

3 Späte Textzeugen, die einen gleichbleibenden Singular herstellen *Ich muß die Werke dessen wirken, der mich geschickt hat* bestätigen indirekt die älteren Fassung: *Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich geschickt hat*. So stellen die Exegeten übereinstimmend fest.

4 Und dies nicht erst durch unsere Schuld, etwa als gefallene Schöpfung. Das jedenfalls ist richtig, wenn wir Jesu Worte von der Schuldlosigkeit der hier Beteiligten nicht relativieren. Wenn wir jedoch hier relativieren, haben wir auch wiederum anderwärts zu relativieren.

5 Und schnell sind wir in vertrautem Fahrwasser, gewohnten Denkmustern: Ach ja, das kennen wir schon: damit Jesus das Heil am Kreuz vollendet, damit Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz erlöst. Das mag richtig sein. Aber darüber reden wir ein andermal.

Welt (Jh 9,5). Und er nennt die, die bei ihm lernen, die in seine Schule gehen, das Licht der Welt (Jh 8,12).

Wieder sagt er uns zweierlei: Es gibt die Möglichkeiten zu wirken. Aber er sagt uns auch gleich, daß unser Wirken nicht immer möglich ist, nicht immer erfolgreich sein wird.

## 2.2 Licht und Dunkel wechseln, wir können nicht immer wirken (Jh 9,4b–5).

Darum redet Jesus von Tag und Nacht wie im Schöpfungskapitel, entfaltet im 104ten Psalm. Jesus legt ein Stück von 104ten Psalm aus (Ps 104,20–24). Hier werden Tag und Nacht bedeutungsvoll:

104,20 »Du setzt Finsternis. Da wird Nacht.

Darin wimmelt alles Wild des Waldes.«

104,21 »Die Junglöwen brüllen nach Raub –  
und verlangen von G-tt ihre Speise.«

104,22 »Die Sonne strahlt auf – da sammeln sie sich ein  
und lagern in ihren Unterschlupfen.

104,23 »Nun geht der Mensch zu seiner Arbeit  
und zu seinem Dienst bis zum Abend.«

104,24 »Wie viele sind Deine Werke, DU GEGENWÄRTIG!

Sie alle wirktest Du weise! Das Land ist voll Deines Schaffens!«

Soweit der Psalm. Wir finden selbst unsere Beispiele dafür, in den Schrecken des natürlichen Wechsels von Licht und Dunkel unser Wirken einzusetzen. Der Wechsel von Licht und Dunkel ist anders in der Wildnis, anders in den Städten. Aber er ist da, trotz allen Kunstlichtes, mit dem wir ihn zu übertönen wissen.

Zugleich ist da der Mensch als Licht, der Mensch Jesus, der uns sagt: Ihr seid Licht (Jh 8,12). Da entsteht die Frage: Können wir wirken, schaffen, wo Tag ist; oder wird etwa da Tag, wo wir leuchten? Der Satz Jesu: Wir müssen wirken, *solange* es Tag ist (Jh 9,4), läßt eine zweite Lesart zu:<sup>6</sup> Wir müssen wirken, *bis* es Tag ist. Es ist noch nicht ganz Tag, es ist erst ein bißchen Tag in dieser Welt. Wir leben auf einen größeren Tag hin. Aber es geht nicht nur aufwärts. Auch schlimmer geht immer.

Auch der nächste Satz Jesu verstört uns: *Wenn/wann immer, ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt*<sup>7</sup> (Jh 9,5). Ist Jesus nicht immer da? Für jetzt kann ich nur noch einmal sagen: Jesus gibt uns Möglichkeiten zu wirken und er sagt uns gleich, daß unser Wirken nicht immer möglich ist, nicht immer erfolgreich sein wird. Aber: Wir müssen wirken.

Und schließlich Drittens:

## 3 Jesus wirkt mit eigenen und fremden Substanzen, elementaren Substanzen, Schöpfungs-Elementen.

Johannes erzählt so anders, als Matthäus, Markus und Lukas: Hier ist kein *Was willst du, daß ich dir tue?* (Mk 10,51),<sup>8</sup> kein *Dein Glaube hat dir geholfen* (Mk 10,52), kein *Sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund* (Mt 8,8 par). Die Worte, die hier fallen, die Worte, die Jesus hier sagt, sind nur: *Geh dich waschen im Becken des Schiloach* (Jh 9,7). Und der Evangelist fügt für uns eine Übersetzung des Namens der Wasserstelle *Schiloach* hinzu: *Gesandter, Apostel*. Das Wasserbecken ein Apostel! Ein sprachloses Element der Schöpfung als Apostel.<sup>9</sup>

6 Die Lesart: Wir müssen wirken, *solange* (es) Tag ist, ergibt sich nur aus der Fortsetzung: *Es kommt eine Nacht ...* Ohne diese Fortsetzung wäre zu lesen: Wir müssen wirken, *bis* es Tag ist.

7 Darauf macht Klaus Wengst, Johannes, Stuttgart, 2. Aufl., Neuausgabe 2019, S. 296f aufmerksam.

8 Die von Marie Hecke, 8. Sonntag nach Trinitatis: Joh 9,1–7. In: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe 2. Berlin 2019, S. 305–310, zu diesem Abschnitt angebotene Kritik am *Abelismus* ist vielleicht dort zu diskutieren.

9 Andere Exegeten meinen hier in einer reflexhaft reflexiven Bewegung, Jesus verweise damit auf sich selbst: Rudolf Bultmann, Johannes, Berlin 1963, S. 253; Udo Schnelle, Johannes, Leipzig, 3. Aufl. 2004, S. 187. Wengst, S. 298 meint zuerst „Er muß zu seiner Heilung auch selbst beitragen“, zitiert dann aber zum Namen des Teiches Rudolf Schnackenburg (Johannes, Kommentarband 2,

Jesus gibt ein einfaches Beispiel: Mit Geduld und Spucke. Nun ja: mit Dreck und Spucke – und dann mit Wasser. Alles Dinge, die mit der Schöpfung gegeben sind. Also auch in diesem Sinne Gottes Werke: Mittel, Hausmittel, die wir kennen, die uns zur Verfügung stehen, die wir bei uns haben, und solche, auf die wir verweisen können.

Ich muß nicht ausführen, daß hier alles möglich ist: Wunder, Wunder der Natur, Wunder der Wissenschaft, das Wunder unseres Verstandes, direkte Abhilfe ebenso wie der Verweis auf den bekannten Titel: „Um Füße bat ich, und er gab mir Flügel.“<sup>10</sup>

Wir hören: Es sind ganz verschiedene Gesandte, ganz verschiedene Apostel, und sie wirken zusammen. Jesus ist gesandt. Wir sind gesandt. Selbst das Wasser ist gesandt. Lauter Apostel: Wir sind Apostel inmitten von Aposteln.

---

S. 308) „Der Blinde wurde in diesem Wasser durch den Gesandten Gottes geheilt“ – zustimmend?

10 Deutscher Titel des vielfach aufgelegten Buches von Dorothy C. Wilson: Dr. Ida. The Story of Dr. Ida Scudder of Vellore. Im Original zuerst 1959.